

„Ich gebäre mich immer wieder selbst zur Rampenfrau“

VON ROMAN KLOIBHOFER

RIED, WIEN. Erst vor wenigen Tagen ist ihr Buch „Die Geburt der Rampenfrau“ vorgestellt worden. Darin setzt sich die in Ried geborene und in Wien lebende ausgebildete Juristin Claudia Novak dafür ein, Frauen Mut zu machen, auf die Bühne zu treten und sich dort zu präsentieren. Sie ist Speaker-Coach und hat dazu die Plattform „Women on Stage!“ gegründet. Im Interview spricht sie darüber, was sich Frauen alles zutrauen sollen, ob sie eine Feministin ist und nimmt auch zu ihrem Verhältnis zu Männern Stellung. Außerdem erzählt sie, was es mit ihrer großen Leidenschaft, der analogen Fotografie, auf sich hat.

Ihr Buch heißt „Die Geburt der Rampenfrau“ – was macht eine „gute“ Rampenfrau aus?
Claudia Novak: Dass sie für sich nicht bewertet und unterscheidet zwischen gut und schlecht und dass sie als Person stimmig ist und bleibt, egal in welcher Situation – ob Bühne oder Nichtbühne. Und dass sie sich nicht von der Bühne unter Druck setzen lässt.

Bühne ist für Sie ein Synonym für öffentliches Auftreten?
Ich würde sogar unterscheiden zwischen großen und kleineren Bühnen. Einerseits etwa für Präsentationen und Vorträge, andererseits kleinere Bühnen – wie ein strategisch wichtiges Gespräch oder eine Situation, vor der man aufgeregt ist oder wo man sich in irgendeiner Form verbal zum Ausdruck bringt, wo mir Menschen Aufmerksamkeit schenken. Also Situationen, in denen man aufgeregt ist.

Sind Sie eine Rampenfrau?
Gute Frage. Ich gebäre mich immer wieder selbst zur Rampenfrau und lasse mich immer wieder selbst davon leiten. Es geht darum, dass man die Sachen, die einem wichtig sind, sagt und zum Ausdruck bringt – und dass ich mir dabei selbst nicht im Weg stehe. Das habe ich für mich schon alles recht stimmig umgesetzt. In mir kommt immer wieder die Rampenfrau zum Vorschein, und viele Situationen fühlen sich nicht mehr so schlimm an wie früher.

Fangen wir weiter vorne an: Was war der Anlass, sich so für die Frauen stark zu machen?
Erstens die Betroffenheit darüber, dass es in unserer Gesellschaft immer noch normal ist: Der Mann ist vorne und sichtbar, die Frau ist dahinter und unsichtbar. Und dass ich bemerkt habe, dass bei mir und anderen Frauen noch Unsicherheit herrscht, das Glas zu erheben und eine Rede zu schwingen. Ich finde es schlimm, wenn die Hälfte der Bevölkerung wie selbstverständlich hinten steht und auf Bühnen und Orten, wo gesellschaftliche Narrative geprägt werden, wo Entscheidungen getroffen werden, nicht repräsentiert werden.

Sie sind studierte Juristin und haben in verschiedenen Bereichen gearbeitet. Sehen Sie sich als Anwältin für Frauen oder, um-

Claudia Novak setzt mit ihrem Buch „Die Geburt der Rampenfrau“ ein weiteres Zeichen, dass sich Frauen noch viel mehr zutrauen sollten



Claudia Novak – Speakerin, Autorin und unermüdliche Mutmacherin für Frauen, sich viel mehr zuzutrauen

Foto: Robert Maybach

„Ich will Frauen auf keinen Fall generalisieren und ein Bild zeichnen, dass wir Hilfe brauchen. Ich will jene Frauen, für die es noch Hürden gibt, auf Bühnen zu stehen und sich zum Ausdruck zu bringen, auf diesem Weg begleiten.“

gekehrt gefragt: Brauchen Frauen Helferinnen wie Sie?

Ich will Frauen auf keinen Fall generalisieren und ein Bild zeichnen, dass wir Hilfe brauchen. Das klingt nach Förderbedarf, und wir sind so arm ... Das ist das Gegenteil von dem, was ich will. Ich will jene Frauen, für die es noch Hürden gibt, auf Bühnen zu stehen und sich zum Ausdruck zu bringen, auf diesem Weg begleiten. Als ehemalige Rechtsanwältin mache ich ja etwas Ähnliches wie damals. Als Anwältin begleitet man Menschen bei der Umsetzung ihrer Rechte. Damals habe ich für meine Mandantinnen gesprochen, jetzt sprechen sozusagen meine Mandantinnen für sich selbst.

Sie haben in verschiedenen Ländern gelebt und gearbeitet – Australien, Frankreich, Belgien – sind die Verhältnisse für Frauen in diesen Ländern unterschiedlich oder doch ähnlich?

In Österreich sind wir besonders konservativ, in Oberösterreich vielleicht noch eine Spur mehr. Das ist sicher auch ein politisches Thema, dass Menschen, die ein Bundesland repräsentieren, großteils Männer sind, die am Abend zu Hause wahrscheinlich alle auf satte und saubere Kinder stoßen und dann Entscheidungen treffen, bei denen ein Großteil des Interesses der Frauen nicht mitrepräsentiert wurde.

Sind Sie Feministin?

Eine Feministin ist für mich eine Person, die der Überzeugung ist – und diese nach außen vertritt –, dass Frauen und Männer gleichberechtigte Menschen sind. Ich bin davon überzeugt, dass Frauen auf Bühnen genauso viel Raum haben dürfen wie Männer – aus dieser Perspektive würde ich mich als überzeugte Feministin bezeichnen. Feministin wird von manchen ja gern als Schimpfwort verwendet. Feminismus hat nicht nur mit Frauen zu tun, sondern es geht um einen gesellschaftlichen Prozess, wo Männer und Frauen gemeinsame Normalitäten entwickeln.

„Bei einer Hochzeit ist es völlig normal, dass der Vater der Braut eine Rede hält. Da fällt es auf, wenn einmal die Mutter die Rede hält. Mütter können meist viel mehr über Söhne und Töchter erzählen, weil sie viel mehr wissen.“

Ich nehme da eine Skepsis bei Männern wahr, die ich aber verstehen kann. Es war halt immer so – und plötzlich soll sich was ändern? Dann fühlt sich das destabilisierend und unsicher für manche Männer an. Sehen wir es aber so: Männer wünschen sich letztlich ja auch für ihre Töchter die gleichen Chancen und Möglichkeiten wie für ihre Söhne. Noch ein Beispiel: Bei einer Hochzeit ist es völlig normal, dass der Vater der Braut eine Rede hält. Da fällt es auf, wenn einmal die Mutter die Rede hält. Die Mütter können meist viel mehr über Töchter und Söhne erzählen, weil sie viel mehr wissen. Es gäbe also viel zu erzählen, aber es wird nicht erzählt ...

Liegt es also auch an den Frauen, sich mehr zu präsentieren?

Es liegt an uns Frauen, dass wir uns viel mehr erlauben und uns Platz eingestehen. Und dass wir uns nicht unter Druck setzen, einem Image zu entsprechen. In vielen Unternehmen werden jetzt Frauen in die erste Reihe gesetzt, und dadurch entsteht wahnsinnig viel Druck für die Frauen, die den Druck haben, wie ein Mann sein zu müssen. Da ist es jetzt besonders wichtig, dass Frauen gut zu sich selbst stehen. Nur so können sie authentisch bleiben.

Sich für ein Geschlecht stark zu machen, erweckt den Eindruck, dass man mit dem anderen Geschlecht nicht so gut zurechtkommt. Ist Ihr Verhältnis zu Männern ein gutes?

Ich liebe Männer, ich hab sogar einen geheiratet.

Sie haben sich viel mit Fehlerkultur beschäftigt und sehen im Umgang mit Fehlern viel Potenzial – was ist das Gute an Fehlern?

Meine Kinder können das zwar nicht mehr hören, aber wenn man die Buchstaben umordnet, dann heißt es „Helfer“. Fehler bieten Entwicklungsmöglichkeit, ich sollte mich nicht am Endbild orientieren, sondern am Prozess. Dadurch kann ich manches adaptieren.

Was war Ihr größter Fehler?

Ich hab viele Fehler ... Mein größter Fehler ist die Sammlung von vielen kleinen Fehlern und Momenten, in denen ich die Chance gehabt hätte, etwas zu sagen, aber nichts gesagt habe und dann ewig gegrübelt habe, was ich hätte sagen können. So ein klassischer Fehler: In einer Anwaltskanzlei als Konzipientin zusammengeschrien zu werden und einfach nichts sagen und still und brav alles ertragen, ohne auf den Tisch zu hauen und zu sagen: So könnt's nicht mit mir reden!

Als eines Ihrer Hobbys nennen Sie das Fotografieren – mit einem analogen Fotoapparat. Sie haben sogar einen Blog. Was hat es damit auf sich?

Ich finde, dass ein Fotoapparat, und besonders ein analoger – wo durch man beschränkt ist an der Zahl der Fotos – eine Schulung ermöglicht, viele schöne, kleine Momente zu sehen. Mir hilft ein Fotoapparat, vor allem der analoge, wegzukommen vom Druck der sozialen Medien und Handyfotografie, so viel Großartiges erscheinen wie nur möglich. Das analoge Fotografieren bringt einen wieder zur Gruhe, man hat den Blick wieder auf die kleinen Schönheiten im Alltag, das hat etwas Kontemplatives und Entspannendes.

An welchen drei Begriffen machen Sie Ihr Engagement für Frauen fest?

Selbstwert, Selbstverständlichkeit, Sichtbarkeit.

Buchtipps: „Die Geburt der Rampenfrau – Entspannt du selbst auf allen Bühnen deines Lebens“ von Claudia Novak, Verlag Kremayr & Scheriau, 240 Seiten, 26 Euro